

26 / 11 / 2019

SAVE THE DATE

9.00 - 17.00

2. Nationales Suchtsymposium Kooperation des Suchtverbandes mit dem PraxisBüro der Uni.lu

Der Suchtverband verbindet – Kommunale Suchtprävention - gemeinsam handeln

Am 26. November findet an der Universität Luxemburg eine Konferenz zur kommunalen Suchtprävention statt. Im Austausch mit Experten und Fachleuten können Gemeindeverantwortliche Mut beweisen, präventiv handeln und zeigen, dass ihre Gemeinde nicht wegschaut beim Thema Prävention.

Häufig steht am Anfang der Sucht eine Suche. Dabei hält der Weg aus der Sehnsucht heraus vermeintliche Abkürzungen bereit, die in Sackgassen münden können. Eine gute Gemeinde definiert sich nicht dadurch, dass sie ein suchtfreier Raum ist. Was zählt, ist ihr Umgang mit dem Thema Abhängigkeit sowie mit betroffenen und potentiell gefährdeten Bürgerinnen und Bürgern. Die Gemeinde kann Verantwortung übernehmen, indem sie alternative Pfade aufzeigt, Gefahren ausschildert und Sehnsüchte gekonnt auf eine gesunde Art und Weise befriedigt.

Hierbei geht es keineswegs nur um Erwachsene und auch nicht ausschließlich um illegale Drogen. In der heutigen Zeit nimmt die Zahl jener Substanzen und Tätigkeiten, die abhängig machen können, stetig zu. Auch Kinder und Jugendliche sind vor Sucht nicht automatisch gefeit. Aber man kann sich gegenseitig stärken und somit schützen. Demnach gilt es, gemeinsam Fähigkeiten zu entwickeln, die ein klares Nein gegenüber der Sucht ermöglichen und sich zusammen mit seinen Mitmenschen ein Umfeld zu schaffen, das Wohlbefinden generiert.

Im Bereich des Drogenkonsums spricht man gemeinhin von „Set und Setting“. Ersteres bezeichnet die mentale Verfassung des Konsumenten. Das „Setting“ steht für die Umgebung, in welcher der Konsum stattfindet. Diese Begriffe lassen sich ebenfalls auf Sucht-Potenzial außerhalb illegaler Substanzen ausweiten. Eine Gemeinde stellt ein Kollektiv sowie einen Lebensraum dar, in dem diese beiden Faktoren positiv beeinflusst werden können. Damit werden nicht nur die Gesundheit und das Wohlergehen des Einzelnen geschützt, sondern auch die Gemeinschaft genießt ein gesundes Zusammenleben.

Gute Lösungsansätze fallen dennoch nicht vom Himmel. Am 26. November können diese in Zusammenarbeit mit Experten, Gemeindeverantwortlichen und allen an der sozialen Arbeit Beteiligten erdacht und erarbeitet werden. Ein detailliertes Programm folgt in Kürze.